



Die schönste Weltzeituhr steht am Alexanderplatz in Berlin. (Laif)

In 24 Stunden um die Welt

Wer den Globus bereist, braucht auch eine Uhr mit Reiseerfahrung – von Zeitzonen zu Zeitzone

Im Oktober 1884 fand in Washington eine dreiwöchige Konferenz statt, die auf ein Ergebnis hinarbeitete, welches uns heute absolut selbstverständlich erscheint. In der internationalen «Prime Meridian Conference» wollten die 24 souveränen Staaten der Welt darüber bestimmen, wo sich fortan der Nullmeridian befinden sollte. Die viel frühere Festlegung der Breitengrade hatte keine nennenswerten Probleme gestellt. Die einfachste Lösung war auf der ganzen Welt anerkannt worden, indem man die Erde vom Äquator zu den beiden Polen in je 90 Grad teilte. Diese Einteilung war rein geometrischer Natur. Beim Längengrad wurde es komplizierter, denn hier gesellte sich zur Geometrie ein weiterer Faktor: die Zeit.

Bisher hatte jeder Staat seine mittlere Zeit vom Standort seines Observatoriums abhängig gemacht. Die dortige Lokalzeit bestimmte die Uhren im ganzen Land. Die Erfindung des Telegrafens hatte die landesweite Synchronisierung möglich gemacht. Dieses System mochte innerhalb eines Staates gut funktionieren, doch über grössere Distanzen sorgte es für ein heilloses Durcheinander. In den Vereinigten Staaten, wo immer schnellere Eisenbahnlinien die Ost- mit der Westküste verbanden, sorgten die unterschiedlichen Lokalzeiten der Bahnhöfe längs der meist eingleisigen Strecken regelmässig für brenzlige Situationen und zuweilen grosse Un-



«GMT +/- Perpetual Limited Edition» in Platin von Ulysse Nardin, 52 800 Franken.

«Timezoner» von Vogard, Stahl mit Krokodermilchband, ab 7000 Franken.



glücke. Auf See segelten zwar die meisten Schiffe nach englischen Karten, auf denen der Nullmeridian durch Greenwich verlief. Doch international anerkannt war er deshalb noch lange nicht.

An der Konferenz kristallisierte sich rasch heraus, dass Greenwich die beste Lösung war, weil damit auch das Problem der Datumsgrenze elegant gelöst werden konnte. Sie fiel auf den Meridian gegenüber Greenwich, der mitten im Pazifik durch unbewohntes Gebiet schnitt. Dadurch ergab sich nicht die peinliche Situation, dass zwei Länder aneinander grenzen mussten, bei denen im einen bereits Montag war, während das andere noch Sonntag hatte.

An den Verhandlungen wurde auch beschlossen, dass die Erde in 24 Zeitzonen zu 15 Grad eingeteilt werde, deren Grenzen sich an die Landesgrenzen anschmiegen sollten. Jede Zeitzone wich von den benachbarten um eine Stunde ab. Für den internationalen Verkehr sollte jedoch eine Universalzeit mit Ursprung in Greenwich gelten: Greenwich Mean Time oder Universal Time Coordinated. Frankreich anerkannte diese Tatsache lange nicht. Auf französischen Karten figurierte die Ortschaft neben London nicht. Paris galt weiterhin als Zentrum der Welt, allerdings mit einer Zeitverschiebung von 9 Minuten und 21 Sekunden. So musste man das englische Wort nie in den Mund nehmen.

Die Uhrenindustrie hat alle erdenklichen Lösungen für Zeitzonenreisende hervorgebracht. Wir stellen stellvertretend zwei vor: Beim System «Timezoner» von Vogard wählt man die Zeitzone über die Lünette, worauf die ausgeklügelte Mechanik die Zeit dort anzeigt. Bei der «GMT +/-» von Ulysse Nardin schaltet man sich per Knopfdruck stundenweise vorwärts und rückwärts durch die Zeitzonen. Timm Delfs